

Wenn der Teufel friert

TU-Theatergruppe spielt Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“

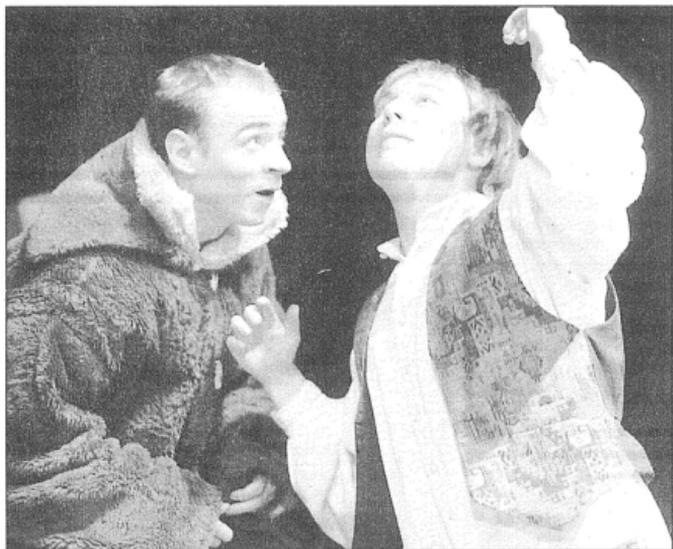
Von Harald Hilpert

Mitten im hitzigsten Sommer erfriert der Teufel. Er ist aus der Hölle auf die Erde gekommen. Und nun liegt er da als steifer Klumpen und möchte am liebsten einen ganzen Wald anzünden, um sich zu wärmen.

Mit dieser Absonderlichkeit beginnt Christian Dietrich Grabbes groteskes Stück „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“. In einer Stadt der Wissenschaften wie Braunschweig haben die Studenten der TU-Theatergruppe natürlich geschäftige, aber in dieser Situation ratlose Naturwissenschaftler um das fröstelnde Bündel geschart. Allerdings: „Der Teufel passt nicht in unser System“, maulen sie. Doch kaum hat sich der kauzige Kerl ein bisschen an der quirligen Atmosphäre erwärmt, da beginnt er schon die ersten Scherze auszuhecken.

Die über 30 schauspielenden Studenten um ihre Regisseure Dieter Prinzing und Imke Kügler haben eine offensichtliche Lust am quicken satirischen Witz dieses absurden Mummenschanzes. Im immer wieder neu strukturierten kargen Bühnenbild entwickeln sie turbulente Szenen, mit denen sie unermüdlich nach tieferem Sinn suchen.

Der schmierige Teufel (glänzend: Nico Selle) hat die Braut Liddy dem hoch verschuldeten Bräutigam abgekauft und an den Freiherrn von Mordax verschachert. Aber nur wenn dieser als Gegenleistung dreizehn Schneidergesellen umbringt. Dazwischen schwadroniert Rattengift, ein verkorkster Dichter, von hehren Künsten, während der grobschlächtige Schulmeister ihn gemeinsam mit dem devoten Weichei und Loser Mollfels zu einem martia-



Spielszene aus Grabbes groteskem Stück in der TU-Aula. Foto: Jörg Scheibe

lischen Saufgelage einlädt. Dasversackt auch von der Darstellung her in ziemlicher Albernheit, wenn die drei Kumpane sich Bettücher mit die Köpfe wickeln und mit Plastikflaschen um sich werfen.

„Mit Speck fängt man Mäuse und mit Kondomen den Teufel“. Mit dieser merkwürdigen Sentenz baut der Schulmeister einen Vogelkäfig, in dem er den Beelzebub schließlich einlockt. Doch in Gestalt einer jungen Dame erscheint als Befreier nun des Teufels Großmutter, und das Chaos mündet im abstrusen Happyend, wenn schließlich auch noch der zu seiner Zeit arg gebeutelte Dichter Grabbe höchstpersönlich mit einer Nachtwächterlaterne auf-

taucht und von den Spielern seines Stückes heftig beschimpft wird.

Immer wieder ergaben sich spielerisch starke Szenen, etwa mit Christian Wathling als Dichter Rattengift, Theresa Wegner als Schmied, Sebastian Rosemann als Lehrer oder Lars Wilhelm als vergeblichen Liebhaber Mollfels. Daneben allerdings standen auch Situationen, die voller Plattitüden steckten und darstellerisch weniger überzeugten. Besonders wenn Frauen in Männerrollen auftraten. Das Publikum amüsierte sich trotzdem bei diesem dreistündigen Spektakel und klatschte heftig.

Wieder am 10. und 11. November, 19.30 Uhr, in der TU-Aula.